Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 4

Artikel: Liebet eure Feinde!

Autor: H.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Transport von französischen Zivilinternierten durch die Schweiz. Die Internierten verlassen den Genfer Bahnhof Cornavin.

zu achten. Dies wurde uns erleichtert durch das Abhängigkeitsverhältnis, in dem wir zu unsern Gastgebern standen. Bald schuf die Natur zwischen uns eine allgemeine Herzenssprache, die alle äußern Hindernisse überbrückte, und wir empfanden, daß es nur den Schritt des Entgegenkommens braucht, um die Rassenfeindschaft zu zerstören. Wer den tut, beweist mit der Tat, daß ihm höher als die Nation die Menschheit steht. —

— Weihnachten. Die ganze Welt feierte: Im weiten, gewichsten Diplomatensaal, im himmelstrebenden Münsterraum, im verschneiten Bergkirchlein — auf den abgeschiednen Wachtposten, in den mordlauernden Schützengräben — überall flimmerten bunte Kerzen durch harzduftende Tannzweige. „Friede auf Erden" sangen alle Völker; zu dem gleichen Geist drang ihre Sehnsucht, zu den gleichen Sternen blickten ihre Augen.

Längst hatten wir uns ans Warten gewöhnt. Die Tage reihten sich wie die Perlen auf die Schnur. Wie eine tausendköpfige Familie führten wir einen Haushalt der Einfachheit und Selbstaufopferung. Die Ichsucht schien sich in die äußerste Finsternis verkrochen zu haben — das Ich machte dem Du Platz. Körper und Geist waren in Bereitschaft. Eine wettergehärtete Kraft wartete ungeduldig auf ein Zeichen zum Anfang. Was aber sollte geschehen? Es ist eine harte Probe für Männer, überlange zu warten.

Die Sonne stieg schon höher und blieb länger über dem Horizont. Wir warfen die Spenzer ab und krempten bei der Hausarbeit die Hemdärmel zurück; am Abend saßen wir wieder vor der Hütte und sangen: „'s ist lustig z'läbe-n-uf der Wält, mi mueß es bloß verstoh." Der Trompeter bließ die Backen über Bedarf; in den Zeitungen las man von Lawinenniedergängen; Skipatrouillen meldeten, daß die „Hölzer" überall auf weiche Maulwurfshügel stießen. Nicht lange und die Erde hatte ihr Kleid vertauscht, grünte, dehnte und reckte sich und warf Blüten aus ihrem Schoß.

Der Frühling packte auch uns Wehrmänner. In unseren Heimattälern warteten Felder auf den Pflug, Gärten auf die Hacke. Eine Sämannslust ging durch die Reihen.

Da befahl der General Ablösung.

Lebt wohl, Kameraden hinter den blauen Bergen! Eurer vergessen wir nie. Im grauen Haar, bei Lampenschein, erzählen wir einst dem jungen Geschlecht von Eurer Gastfreundschaft.

Mit der Fracht kostbarer, großer Erlebnisse kehrten wir endlich in unsere Dörfer heim: kühl der Kopf, warm das Herz und offen der Sinn für eine neue Zeit.

Sigriswil (Bern), Adolf Schär.

Weltkrieg.

Wann wird entwirren sich die Welt des Bösen?
Wann werden doch der Menschen Herzen weich?
Ach, alle Edlen steh'n vor Schmerzen bleich.
Ist Liebe nur ein schöner Traum gewesen?

Wann einst die Welt vom Wein des Wahns genesen,
An Recht und Ruhm ein Volk dem andern gleich,
Von Ehrsucht frei, an innern Gütern reich,
Dann wird der starre Waffenring sich lösen.

Nicht werden Brüder sich wie Wölfe würgen.
Des einen Weh wird auch den andern schmerzen,
Und nur der Menschheit wird ein Mensch sich weihen:

Doch weh, wer will's verheißen? Wer verbürgen?
Wenn sich nicht ändern unsre harten Herzen?
O, dann, dann soll kein Gott uns mehr verzeihen.

Alfr. Fankhauser.

Liebet eure Feinde!

Liebet die Feinde! So steht es geschrieben.
Ins Patriotische übersetzt,
Heißt das in allen Ländern jetzt:
Unsere Feinde sollen uns lieben! H. Th.